



Uwe Johnson

Der 5. Kanal

Rostocker Ausgabe

Suhrkamp

SV

ROSTOCKER AUSGABE

Historisch-kritische Ausgabe der Werke,
Schriften und Briefe Uwe Johnsons

22 Bände in 43 Teilbänden

Ein Akademienvorhaben der Berlin-Brandenburgischen
Akademie der Wissenschaften

Herausgegeben von
Holger Helbig, Ulrich Fries
und Katja Leuchtenberger

Zweite Abteilung: Schriften
Band 2

UWE JOHNSON

Der 5. Kanal

*Herausgegeben von Yvonne Dudzik,
Andy Räder und Denise Naue*

Suhrkamp Verlag

Die Arbeit an diesem Band wurde durch die
Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
im Akademienprogramm mit Mitteln des Bundes
(Bundesministerium für Bildung und Forschung) und
des Landes Mecklenburg-Vorpommern
(Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) gefördert.



Erste Auflage 2024

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2024

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: hißmann, heilmann, hamburg

Umschlagfoto: bpk/Digne Meller Marcovicz

Satz: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

Druck: Memminger MedienCentrum AG, Memmingen

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42716-3

www.suhrkamp.de

Der 5. Kanal

Zum Programm Adlershof

Nennen Sie es, wie Sie wollen: Ostfernsehen, Ulbrichtschimmer, 5
den 5. Kanal, DFF, den westlichsten Brückenkopf von Intervision –,
es ist doch da und passiert täglich, wird gesendet im Ortsteil Ad-
lershof von Treptow, zwischen dem früheren Flugplatz Johannis-
thal und dem Teltowkanal, an der Rudower Chaussee, in Berlin, und
ist vorrätig in unseren Apparaten wie in denen von der VVB Rund- 10
funktechnik, von morgens an mit Medizin nach Noten bis zu den
Abendnachrichten und Vorführungen bis kurz vor Mitternacht; es
ist aber bisher nicht erwähnt worden.

Wenn diese Zeitung heute beginnt, davon das Programm zu drucken 15
und von dessen Sendungen Notiz zu nehmen, so nicht allein aus
Aufsässigkeit gegen die Lebenserfahrung von Prof. Palmström (im
höheren Alter betrat er eine sechsbahnig befahrene Kreuzung und
bestritt mit Berufung auf die Straßenverkehrsordnung von 1890,
überfahren worden zu sein. Er war überfahren worden). Mehr noch
verstehe ich hier Dienst am Kunden, mit allerhand Interessen. Aus 20
Interesse an der Umgebung der Stadt West-Berlin, mit der sie früher
eins war; aus Interesse an den Veränderungen dieser Umgebung.
Insbesondere aus Interesse an den 41 Prozent der Haushalte in
dieser Umgebung, die Fernsehgeräte haben, und an den Leuten, die
den Kanal 7 und UHF nicht haben oder nicht einschalten; nämlich 25
um wahrzunehmen, was ihnen geboten wird als Kenntnis der Welt,
als Neuigkeiten von uns und als Erklärung ihrer eigenen Lage, da
wir die so veränderten Nachbarn unverhofft wiedersehen könnten
und uns vorbereiten sollten, sie zu verstehen. Kurz, aus Interesse
an der Vervollständigung der Nachrichten in dieser Zeitung. 30
Unter diesen Umständen und mit solcher Absicht wird hier künftig
berichtet werden über die Meinungen in diesem Programm, und
zwar im Vergleich zu der des Berichterstatters, und über die Kunst
in diesem Programm, im Vergleich zu der hiesigen.

[4. Juni 1964] 35

Schwarzer Kanal

- 5 »Der schwarze Kanal«, eine Sendung von und mit Herrn von Schnitzler, an Montagabenden, im Verfahren wie im Titel ein kränkliches Plagiat von Thilo Kochs »Roter Optik«, meint mit dem Titel nicht die Farbe der Nacht, sondern die geistliche Amtstracht, und möchte durch diese Stilblume sagen, es seien kirchliche Anstalten,
- 10 die das Westprogramm senden, damit Herr von Sch. Teile daraus zeigen kann in der Hoffnung, sie bewiesen, was er danach ausdeutet. Am 1. Juni bewiesen die Ausschnitte aus dem Gaus-Interview mit F. J. Strauß nicht mehr, als daß der nach unpassenden Ansichten wenig honett verfahren möchte, und auch wenn man einer
- 15 Großaufnahme von Strauß einen Satz mit Hitler voranstellt, bleibt ein gestürzter Minister ein gestürzter, wenig vertrauenswürdiger Minister außer Diensten. Von Sch. aber wollte da entdecken, daß der Bundeskanzler und die Herren von den Ministerien des Innern und des Äußeren in einem Räuberspiel verschworen sind, ihre Macht an
- 20 diesen Bayern zu verschaukeln, zusammen mit »nationalkonservativen« und den unausbleiblichen »gewissen« Kräften; es soll auch eine Werbeagentur beauftragt sein. Als hätten wir keine Gelegenheit, F. J. Strauß genauer zu beobachten in den Westkanälen, vertraut von Sch. darauf, daß wir die zerschnittenen Filme nicht wiedererkennen,
- 25 nur weil er sie mit seinem Text verklebt hat, und ausgerechnet »Ihnen, meine Damen und Herren im Westen«, deren Mehrzahl im Oktober 1962 und seitdem eben nicht geschlafen hat, droht von Schnitzler mit einem »bösen Erwachen«: das wird dem Inhaber eines solchen Weltbildes wohl eher passieren. Für diesen und für
- 30 die folgenden Abende sollte man im Gedächtnis behalten, wie sehr Herr von Schnitzler sich ekelt vor einem, den er als »skrupellos, ohne Scham« empfindet; aber die Frisur war nicht ohne Eleganz gelegt.

[4. Juni 1964]

Über Wohnungsbau, über Seebohm

Am Mittwoch um 21 Uhr begann eine Sendung mit dem Anblick 5
eines Kolbens, in dem Klümpchen und Wellen so lange schaukelten,
bis aus der Retorte der Umriß des ostdeutschen Staatsgebietes ent-
stand. Unter dem Titel »Du und die Chemie« wurde das Thema
behandelt: Bauen, aber wie? Gefragt nach Bauen, aber was, antwor-
teten Straßenbahnfahrer, Rentner, Bauarbeiter, Schauspieler, Friseur- 10
se: erstens Wohnungen, zweitens Wohnungen. Darauf erklärte der
etwas schläfrige Sprecher von den vielfältigen Anwendungen der
Chemie nur die Produktion von Kunststoffmaterialien für den Bau
von Wohnungen und sah es ab auf den Eindruck, insofern müßten
die Wohnungen hinter der Errichtung von Chemiewerken zurück- 15
stehen. Autor der Sendung: Professor Leibnitz.

In den ersten Abendnachrichten, den zweiten Nachrichten, in »Treff-
punkt Berlin«, in den Morgennachrichten, überall konnte man aus
Seebohms Forderung nach Rückgabe der »geraubten« Sudetenge- 20
biete leider dies zitieren und leider mehr folgern. Da Herr Seebohm
unter Raub nicht die Besetzung des Sudetenlandes durch Hitlertrup-
pen versteht, und unter Rückgabe nicht die Wiederherstellung des
tschechoslowakischen Staates, muß das Publikum des Senders Ad-
lershof, auch wenn es die sachliche Information durch die westliche 25
Sendung »Report« bemerkt haben sollte, doch ernstlich glauben, die
Duldung eines solchen Mannes in der Bundesregierung bedeute die
diskrete Billigung des Münchner Abkommens durch diese Regie-
rung. Es kann ihr nicht recht sein.

[5. Juni 1964] 30

Bierkonvent

5 »Bierkonvent«, ein Fernsehspiel, am Donnerstagvormittag und zum
Frommen westdeutscher Bürger ausgestrahlt, mit dem Lutz Köh-
lert behaupten möchte: es ist möglich, daß ein hoher Beamter der
Bundesregierung noch 1942 seinen jüdischen Lehrer der Polizei
übergab. Es ist leider nicht unmöglich. Nicht möglich ist es im Falle
10 solcher Atelierspiele, eben der Beweisabsicht wegen, auch aus gerin-
ger Kenntnis der Verhältnisse. Das Verfahren ist üblich: Klischees,
die allein genommen wahrscheinlich sind, werden mit anderen un-
wahrscheinlich verbunden. Da ist ein Korps in Westdeutschland,
seine Riten, Mensur, Zoten, distinguiertes Antisemitismus und
15 Strafoxerzieren der Füchse sind penibel, wie für ein Museum mit
lebenden Bildern inszeniert, und Alter Herr wie Staatssekretär sei
jener Denunziant. Fleißaufgabe für den Erfinder: die Verbindung
zum andern Klischee, der jüdischen Studentin, deren Eltern in
Deutschland umkamen, die heute in Westdeutschland lebt. Der Ver-
20 fasser braucht eine Brücke dazwischen aber nicht, damit Handlung
entstehen kann, sondern um Bonn zu entlarven, und also scheut er
nicht das Unwahrscheinliche: er schreibt der Jüdin eine Liebschaft
mit einem jener Korporierten. Nachdem das geschehen ist, und es
geschieht in der fünften Minute des Spiels, kann da ganz normal
25 Bier getrunken werden, kann man zurückblenden, Film schneiden,
Liebe mimen und Wandlung, es ist doch nirgends glaubhaft und
möglich als in einem Atelier in Adlershof, und läßt den Staatssekre-
tär so ungeschoren wie den westdeutschen Betrachter. Aber den
ostdeutschen?

Hier Agenten, da Bier

Am Freitagabend gleich wieder war der Sender Adlershof bemüht, 5
eine Bundesrepublik zu zeigen, in der der Hauptbahnhof von Frank-
furt am Main gekachelte Aufgänge zu den Bahnsteigen hat, was aber
nicht stimmt, und erhärtete die Behauptung von den dreißigtau-
send Agenten in Westdeutschland, indem da mit der »Abwehr von
drüben« gerechnet wurde. Danach befaßte sich die Station mit der 10
Repräsentation des eigenen Staates: der sowjetische Schriftsteller
Scholochow, nicht nur in Osteuropa gelesen und hoch geachtet,
wurde gezwungen, über das deutsche Bier zu sprechen. Mit nach-
ahmenswerter Fassung nahm er den Bierkrug entgegen, der ihm
am Ende des Interviews verehrt wurde, »leicht kitschig, wie es sich 15
gehört«. Aber es gehörte sich nicht.

[7. Juni 1964]

Morde wie schon gestern nicht

- 5 All die Jahre der Absonderung, der dringenden Befragung und Beratung der Künstler durch den Staat, all die theoretischen Konferenzen, die die Ästhetik des ostdeutschen Films hätten einigen sollen, sind doch gescheitert an der doppelten Aufgabe, die diese Ästhetik spaltet. Nämlich dem westdeutschen Bürger, dem man die Meinung von
- 10 seiner Umgebung mit Filmen ändern will, kann man nicht kommen mit einem Stil, der an sowjetischer Tradition und ostdeutschen Gegenständen geschult ist, sondern mit einem westlich geläufigen. Demnach ratlos wurden in den ostdeutschen Ateliers die jeweils veränderten westlichen Filmmoden Masche für Masche aufgefan-
- 15 gen und um die politische Absicht gestrickt; und neuerdings muß auch Fühllose rühren, daß die Techniken der »Neuen Welle«, wie sie bei uns schon auf den konventionellen, den progressiven, den kriminellen Film gekommen sind, in Adlershof und Babelsberg für den methodischen Standard genommen werden, der dem Versuch
- 20 der Meinungsbildung in westlichen Augen die Tarnkappe Glaubwürdigkeit überwirft. Denn das gibt komische Mißverständnisse. Der rasche Wechsel von Einstellungen, harte Schnitte, dämlicher Jazz etc., gehen nicht im gleichen Schritt mit der parteiischen Interpretation, und so wird manchmal einer kühl aus dem fahrenden Zug
- 25 gestoßen mit einer überzeugenden Technik, der dann augenblicks die unwahrscheinliche Agitation in den Rücken fällt, sozusagen ein Doppelmord, wie in dem DEFA-Film vom Freitagabend. Ein anderes Beispiel war das schematisch inszenierte Atelierspiel vom Sonntagabend: die ostdeutsche Dramaturgie glaubt an die tragische
- 30 Ausweglosigkeit westlicher Verhältnisse, wenn das Opfer einer Erpressung den Erpresser ermorden läßt und folgerichtig übergeht an den Mörder als Opfer der fortgesetzten Erpressung; das mutet den längst mit Schwarzem Humor gebrühten Westmenschen ganz anders an und läßt ihn eher fürchten, eines Jahres und gebührend
- 35 verspätet werde auch noch die schwarze Mode in den Kanal 5 stei-

gen, Arm in Arm aber außer Tritt mit der Dramaturgie humpelnd,
und wird auch das noch zum Lachen sein?

[9. Juni 1964]

Von Schnitzlers Kanal

- 5 Am Montagabend war Herr von Schnitzler in die ungewöhnliche Lage gesetzt, das Klassenziel seiner Sendung fast zu erreichen, nämlich durch Gegenüberstellung von Filmen zwanglos den Sachverhalt festzustellen, den die Gefilmten nicht erkennen oder leugnen; mag das Verfahren doch polemisch sein, solange es begründet ist. Das
- 10 westdeutsche Benehmen in der Frage des Austausches von Zeitungen bot ergiebiges Material, doch mit diesem Thema wurde von Sch. noch nicht ohne Formfehler fertig: so sandte er dem »famosen von Hase« ein intimes Winkewinke, so von Adel zu Adel, es gelang ihm auch nicht der Fehlschluß, es seien Interviews westdeutscher Mini-
- 15 ster Amtshandlungen, und schließlich goß er seine Beweisführung in den Rinnstein mit der Behauptung, in seinem Lande gebe es »für die Informationsfreiheit kein schwieriges Hindernis«. Seine Informationen über die eigenen Verhältnisse sind eben nicht die freiesten. Bei seinem zweiten Thema, der Wiederwahl des gegenwärtigen Prä-
- 20 sidenten der Bundesrepublik, mußte von Sch. sich gar nicht mehr mit den persönlichen Peinlichkeiten Herrn Lübkes befassen, es genügte ja das Photo von Peenemünde, immer noch unwidersprochen durfte er das KZ-Zweiglager Dora II von Buchenwald erwähnen, er zeigte westdeutsche Jugendliche, die schüchtern an der Amts-
- 25 eignung Herrn Lübkes zweifelten, er zeigte die Vorsitzenden der westdeutschen Parteien und ließ sie noch einmal sagen, was sie gesagt haben, da mußte er gar nicht mehr selbst aussprechen, daß weder CDU noch SPD noch FDP einem Antifaschisten zutrauen, das deutsche Volk zu repräsentieren, daß sie aber diesen »für den
- 30 Präsidenten aller Deutschen« halten, da konnte von Sch. auf ein Schlußwort verzichten und sich bedanken. Er hat sich bedankt.

[10. Juni 1964]

Schulungsabend

Schwere Arbeit für das Publikum: den Nachrichten über Nachteile des Westens folgten anderthalb Stunden lang zwei Dekorationen, in denen dresdner Schauspieler sich setzten, aufstanden, umhergingen. Danach wurde der Zustand des mecklenburgischen Schulwesens verglichen mit dem Bayerns; die große Menge der Einklassenschulen, der bayerische Stundenplan und die geringen Aufwendungen der Bundesrepublik für die Volksbildung waren westlichen Zuschauern bekannt, und die Vergleichszahlen aus Mecklenburg sollten auch eher demonstrieren, daß Ostdeutschland seine Schulen nicht etwa verbessert, um Bayern herabzusetzen, sondern zugunsten der Interessen »unseres kleinen Industriestaates«: bebilderte Statistik zu innenpolitischen Zwecken. Dann Nachrichten über Vorzüge des Ostens, Nachteile des Westens.

[11. Juni 1964]

Grund für Langeweile

- 5 Es liegt nicht nur an der äußeren Form, wenn die Informations-
sendungen aus Adlershof Langeweile verbreiten. Die Aufmerksam-
keit wird schon eingeschränkt durch die Absicht der Station, die
Fernsehgeräte gegen die Interessen der Besitzer zu benutzen. Die
Abonnenten erwarten in ihrer Freizeit Unterrichtung, Unterhaltung,
10 Bildung. Es ist aber nicht interessant zu sehen, daß die Rüben wieder
nicht verzogen sind. Es ist nicht unterhaltend, daß die Kindergär-
ten zu wenig Plätze haben. Es ist nicht bildend, daß die Industrie
konservierte Früchte verkauft in Rillengläsern, die nur schwer und
unter Splittergefahr für die Augen zu öffnen sind. Es sind nicht
15 einmal Nachrichten, da nur die Oberfläche der Probleme gezeigt
wird. Erklärt Adlershof, wie es kam zu den mißlichen Zuständen der
Landwirtschaft? Davon ist keine Rede. Vertritt es den Bürger gegen
die Industrie, die ihn in Gefahr bringt? Das ist nicht möglich, da
die Sendestation wie die Industrie die gleiche staatliche Instanz
20 vertreten. Die Verwaltung des Staates behelligt die Bürger mit Miß-
ständen, die die Bürger nicht beheben können, da sie durch eben
diese Art Verwaltung entstehen. Da gibt es keinen Grund für Inter-
esse. Denn sind dem Bürger solche Störungen des Gemeinwesens
Neuigkeiten, wenn sie auf dem Bildschirm erscheinen? Tatsächlich
25 hat er sie täglich immer wieder gesehen und erlebt. Ist er also infor-
miert worden? Er ist nicht informiert worden. Das, zum Beispiel,
ist langweilig.

[13. Juni 1964]

Altes nicht neu

Am Freitagabend wieder wollte »Telestudio West« eine Sorge ge- 5
meinsam haben mit den »Damen und Herren in der Bundesrepub-
lik«, nämlich die Frage, ob die Diffamierung eines westdeutschen
Ministers handwerkliches Geschick verlange, oder ob unordentlich
überlegte Anschwärzung genüge. Für die letzte Methode entschied
sich »Telestudio West«, und damit gegen die Aufmerksamkeit der 10
»Damen und Herren«: es ist einer nicht für seine Großeltern ver-
antwortlich. Alte Photographien werden nicht bedeutsamer bloß
durch Wiederholung. Aus den Kunstfehlern und Albernheiten des
Verfahrens schälte sich mühsam das Bekannte heraus: hätte Herr
Seebohm nicht das Sudetenland Gottes Garten genannt, könnte man 15
das nicht zitieren. Wären Dokumente eine Realität, auch wenn sie
aus Adlershof gesendet werden, müßte der Minister sich äußern zu
der Tatsache, daß er als »Reichsdeutscher« nicht Anspruch besitzt
auf sein vielberufenes »Heimatrecht«, allerdings im bürgerlichen
Sinne auf Gewinne, Rücklagen, Sachwerte seiner Kohlengruben in 20
der verlorenen Gegend, und auf was nun will er nicht verzichten?
Übrigens sind das eher westliche Sorgen.

[14. Juni 1964]

Wie neulich

- 5 Am Sonntagabend eine mexikanische Dekoration, in der Rostocker Schauspieler umhersaßen, aufstanden, sich setzten, und so sinnlos, wie einer auch sich hinlegte.

[16. Juni 1964]

Parteiliche Nachrichtenerstattung

Manchmal lächelt Hans-Dieter Lange, der ältere Nachrichtensprecher von Adlershof, beim Sprechen der Nachrichten. Das kommt nicht so munter und dreist wie unter einer schweren Überraschung, es ist auch nicht der Übermut eines Schauspielers, der sein Publikum auf den nächsten Gag einstimmt, dennoch gibt es sich so innig amüsiert, daß man denken soll an Lausbüberei, die ausbricht aus der Formalität, gleichwohl ohne sie anzugreifen, etwa wie bei einem Familienrat, in dem der Wortführer bei allem Ernste der Sachlage doch nicht anders kann als etwas Komisches ankündigen, er lacht schon vorher, sollen doch seine Zuhörer die Gesichtsmuskeln schon bereit halten, auch wenn sie nachher gar nicht haben lächeln wollen. Denn jetzt sagt der Nachrichtensprecher, und noch einmal delikat kniffelt Erheiterung seine Mundwinkel: es sei, und nach noch einer Pause: auf dem Ätna Schnee gefallen. Das war viel Aufwand. Herr Lange hätte gut und gern diesen Einfall seiner Nachrichtenredaktion von sich schieben können mit unbewegtem Gesicht, gleichmütigem Ton, und den Zuschauern eine Reaktion auf den Vorfall freistellen dürfen, denn von fünf Millionen mögen manche den Neuschnee auf dem Ätna gerade jetzt belanglos finden, oder nicht lustig, oder den Ätna nicht kennen; all solche Möglichkeiten aber berücksichtigt Herr Lange nicht und ersetzt sie durch seine Meinung: das sei nichts als lustig, und so entsteht eine peinliche Vertraulichkeit ohne Grundlage und echte Beziehungen, die das naivste Lächeln stoppt, die Langeweile des Betrachters noch vertieft, und keinen zum Sturm auf das Konversationslexikon anfeuert. Das gilt sinngemäß für das Lächeln, mit dem die adlershofer Sprecher Nachrichten vortragen, die günstig für ihre Regierung ausfallen. Immer lächelt da einer ganz allein in sein Parteiabzeichen.

[17. Juni 1964]